

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
. . . 3 Monate 3\$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Cnriyba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Vom Fleischkonsum in S. Paulo.

Wie kommt es, dass eine so wichtige Sache wie die Versorgung der Stadt mit dem Hauptnahrungsmittel, dem frischen Fleisch, so wenig öffentlich besprochen wird und von den Bewohnern der Stadt so wenig Einfluss ausgeübt wird auf die Fürsorge, dass dieses Nahrungsmittel auch nur in gesundem Zustande in der Stadt verkauft wird?

Es sollte wohl in dem Augenblicke, wo für die hiesige Stadt ein neues Schlachthaus eröffnet wird, an einen jeden Stadtbewohner, der nicht gerade Vegetarianer ist, die Frage herantreten, ob damit auch jedem Fleischkonsumenten die Garantie geboten ist, von nun an sorgenlos sein Beefsteak, Carbonade oder Rostbeuf verzehren zu können. Nun, die Einrichtung des neuen Schlachthauses werden sich Viele angesehen und dabei mit Befriedigung den Eindruck davongetragen haben, dass alle Anstalten darin getroffen worden sind, den zeitgemässen Ansprüchen an ein solches Institut zu entsprechen, und könnte man wohl erwarten, dass von hier aus nur gesundes und sauber behandeltes Fleisch in den Konsum gebracht wird. Ja, es wäre so, läge in der Einrichtung allein diese Garantie? Diese Gewähr aber lediglich nur die Verwaltung und die von ihr geübte Handhabung der hygienischen Gesetze.

Wie sieht es nun mit der Verwaltung aus, der das Institut, auf welches die Stadt so grosse Hoffnungen baut, übergeben werden soll? Die Verwaltung besteht aus dem Direktor, Buchhalter, Arzt und Portier; es sind dieselben Herren, die am alten Viehhof funktionirten.

Die Provinzial- wie die Stadtverwaltung ist schon seit längerer Zeit sorgsam bemüht, den Verkauf des Fleisches unter Kontrolle zu stellen, um den Konsum kranken Fleisches zu verhindern, und dennoch sieht man täglich Fleisch von tuberkulosem, venerösem Rindvieh, finigen und an anderen Krankheiten leidenden Schweinen in den Schlächterläden verkaufen. Fast jeder Tripeiro liefert täglich die Beweise davon, auf seinem Karren, welch krankes Vieh man im alten Schlachthaus schlachtet; der Eine hat Därme voller Geschwüre, der Andere bietet kranke Lungen und faule Lebern zum Verkauf aus; doch das Untauglichste dieser Geschlinge wird schon im Schlachthause beseitigt, während das Fleisch unbeanstaltet zum Verkauf kommt.

Wie weit der Genuss kranken Fleisches auf die menschliche Gesundheit Einfluss übt, lässt sich nicht in jedem Falle positiv nachweisen, doch so viel steht fest, dass Finnen Bandwürmer erzeugen, Trichinen wieder Trichinen geben, Rothlauf der Schweine hitziges Fieber hervorruft, Milzbrand von Schweinen und Rindern wie Gift wirkt. Dass die beim Rindvieh hier so häufig vorkommende Tuberkulose und Venerie nicht ohne nachtheilige Folgen auf die Gesundheit bleibt, ist sehr wahrscheinlich. Weshalb gibt es hier in dem an und für sich gesunden Klima so viele Lungenkranke und schwindlichtige Personen und an anderen benannten und namenlosen Krankheiten hinsiehende Menschen? Hier übt der Genuss des kranken Rindfleisches gewiss ebenso böse Folgen wie das krankhaft infizierte Schweinefleisch. Der Gefahr aber, angesteckt oder mit der einen oder andern Krankheit behaftet zu werden, ist ein jeder Fleischkonsument ausgesetzt. Ist es da nicht Pflicht eines jeden denkenden Menschen, zumal eines jeden Familienvaters, Sorge zu tragen, dass einestlich eine ordentliche Fleischbeschau im Central-schlachthause stattfindet und mit Strenge jedes kranke Stück Vieh von der Schlachtbank ausgeschlossen wird?

Ich sagte schon, das Provinzial-Gouvernement wie die Stadtverwaltung haben Beweise gegeben, dass sie das Beste wollen. Die politischen Interessen und die Gevatterwirtschaft verderben hierzulande aber leider jede ernste Durchführung einer guten Absicht, (ja selbst in diesem Falle, wo die eigene persönliche Gesundheit, die Gesundheit der Familienglieder eines jeden Bewohners der guten Stadt S. Paulo, ja der so vielen hier die Schulen oder andere Lehrinstitute besuchenden jungen Leute aus der Provinz, tagtäglich gefährdet ist, geht die Gevatterversorgung über Alles, steht über der persönlichen Sicherheit, über dem Wohl und Wehe der Familie.

Das concentrirte vereinte Schlachten unter Aufsicht von Beamten im neuen Schlachthause bietet gar keine Sicherheit für ein Besserwerden, wenn die Beamten des alten Schlachthausen in das neue einziehen, zumal wenn der hygienische Beamte derselbe bleibt. Weshalb wählt man für diesen Posten überhaupt einen Arzt, der wohl menschliche Krankheiten erkennen und heilen soll, der es aber sicherlich unter seiner Würde hält, Viehkrankheiten zu studiren, und der deshalb und um sich vor den in solchen Sachen erfahrenen Schlächtern und Händlern keine Blöße zu geben, lieber den Viehhof gar nicht besucht, das gute Gehalt aber als Attribut seines Vertrauenspostens mit Würde einsteckt. Weshalb wählt man nicht einen fachkundigen, pflicht-

getreuen Mann für dieses, für das Allgemeinwohl so wichtige Amt? oder ist körperliche Gesundheit eine Nebensache? Einen jeden Stadtbewohner geht die Paulistener Schlachthaus-Angelegenheit persönlich an, und es sollte Niemand die Hände ruhig in den Schoos legen und abwarten, ob er vorübergehend oder lebenslanglich nach einer wohlgeschmeckenden Mahlzeit körperlichem Unbehagen oder gar dem Siechthum anheimfällt, sondern seinen Einfluss ausüben, dass der hygienische Posten am Schlachthause mit einem pflichtgetreuen und sachkundigen Manne besetzt wird.

Notizen.

S. Paulo. Der neue Polizei-Chef hat beschlossen, nicht nur die von seinem Vorgänger aufgehobenen Polizeistationen an der Ponte Grande und in Santa Cecilia wieder zu eröffnen, sondern noch an einigen andern Punkten der Stadt, wo es der Sicherheitsdienst erfordert, Stationen einzurichten.

In der Assembléa Provinzial hat der Deputirte Hr. Braga Filho ein Projekt eingereicht, demzufolge die Regierung ermächtigt werden soll, für die Summe von 25 Contos eine Immigrantenerbberge in Santos zu errichten.

In der Sitzung vom Montag verlangte Hr. Dr. Rangel Pestana von der Regierung Auskunft über die Kolonie-Anlage Cascalho. Es habe ihm Erstaunen verursacht, dass in weniger als 1 1/2 Jahren mehr als drei Landvermessungs-Kommissionen, wie auch nach einander drei verschiedene Administratoren für jene Kolonie ernannt und wieder abgesetzt worden seien. Der Verwaltungsdienst daselbst sei der möglichst schlechteste. Es sei sogar während längerer Zeit das Nutzholz aus den Waldungen der Kolonie genommen und nach S. Paulo verkauft worden. Redner befürchtet, dass wenn die Kolonie-Anlagen noch ferner unter der Verwaltung der Regierung verbleiben, sie noch viel Geld verschlingen werden. Das Beispiel hierfür liefere Cascalho und selbst Lorena; die Provinz habe schon diverse Contos für dieselben veransagt und alles sei nutzlos gewesen. Er wünsche auch die Motive zu erfahren, welche den wiederholten Wechsel der drei verschiedenen Administratoren veranlasst haben. Er wisse zwar, wenn das Amt ein politischer Vertrauensposten sei, so habe die Opposition nicht das Recht, nach den Ursachen zu fragen, welche den Wechsel in diesem Vertrauen herbeiführten. Im vorliegenden Falle lasse sich dies aber nicht anwenden und deshalb wünsche er Aufschluss.

Die Diskussion wurde vertagt, da auch Hr. Almeida Nogueira sich darüber zum Wort meldete. (Unsere Landsleute in Cascalho hätten jetzt die beste Gelegenheit, ihre Klagen über die unverzeihliche Miswirtschaft und Ungerechtigkeit durch Hrn. Dr. Rangel Pestana vor die Kammer zu bringen.)

Die hiesigen Blätter berichten fast täglich von Missgriffen und Ausschreitungen der Polizei. Am Montag Abend 7 1/2 Uhr kamen zwei Urbanos zu einer in der Braz wohnenden italienischen Familie und forderten das Ehepaar auf, mit ihnen zum Subdelegaten der Braz zu kommen. Statt zu diesem wurde der Mann und seine Frau aber nach der Centralstation in der Stadt geführt, indem die Urbanos sagten, dort wohne der Subdelegat. Daselbst wurden sie, trotz aller Reklamationen, durchsucht und, theilweise unter Misshandlungen, in's Gefängniß gesteckt. Die Frau verlangte nach ihrem zu Hause gelassenen 14 Tage alten Kinde, erhielt aber von dem Sergeanten zur Antwort: wenn sie ein kleines Kind habe, hätte sie es mitbringen sollen. Später kam der Subdelegado und liess die beiden Gefangenen vor sich rufen. Nachdem er sie befragt, entliess er sie mit entschuldigenden Worten, indem ein Irrthum vorliege!

Die öffentliche Beleuchtung kostete im Monat Dezember die Summe von 11:362\$000.

Seit gestern funktionirt die Inspectoria de hygiene da provincia am Largo da Sé N. 13, neben der Kirche S. Pedro.

Die Aussichten für die künftige Kaffee-Ernte sollen, nach Berichten aus dem Innern, in einzelnen Municipien, besonders Ribeirão Preto, S. Simão und andern, äusserst hoffnungsvoll sein.

Neue Bahnlinie. Die „Gazeta de Mogymirim“ meldet, dass eine Gruppe von Kapitalisten in Rio de Janeiro mit der Ausführung eines neuen Planes beginnen wird, nämlich die Zweiglinie, von Mogymirim nach der Penha do Rio do Peixe, zu verlängern und durch den Süden der Provinz Minas bis zum Anschluss an die D. Pedro II.-Bahn zu führen. Im Auftrage der erwähnten Kapitalisten ist seit verfloßenem November das betreffende Terrain, durch welches die Bahn geführt werden soll, durch den Ingenieur Dr. Carlos Euler Junior einer näheren Untersuchung unterworfen worden und das Ergebniss soll im

hohen Grade befriedigt haben. Pläne und Kostenanschläge sollen bereits fertig vorliegen.

Naturalisirt. Herr Rudolph Gust. Hiuze hat das brasilianische Bürgerrecht erworben.

Die Zweigbahn Jahú hatte im verfloßenen November an:

Table with 2 columns: Einnahmen, Ausgaben, Ueberschuss. Values: 78:004\$790, 28:546\$830, 49:457\$960.

Es kommt auf jeden Kilometer eine Einnahme von 345\$420 und eine Ausgabe von 123\$046. Auf der Linie verkehrten 719 Passagiere erster und 5746 Passagiere zweiter Klasse.

Piracicaba. Die Collectoria de rendas geraes hatte im Rechnungsjahre 1885-86 eine Einnahme von 107.793\$164 und eine Ausgabe von 24.289\$852, so dass ein Saldo von 83.503\$312 verblieb.

Iguape. In dem zum hiesigen Termo gehörigen Orte Rio Comprido starb Frau Anna Maria do Espirito Santo im Alter von 122 Jahren. Sie war dreimal verheirathet und hinterlässt an Kindern, Enkeln, Urenkeln und Urenkeln eine zahlreiche Nachkommenschaft.

In Rio Claro werden am 16. d. M. in der Municipal-kammer 18 Sklaven, die aus dem Emanzipationsfond freigekauft wurden, ihre Freibriefe ausgehändigt erhalten.

S. José dos Campos. Auf der Fazenda des Hrn. Capitão Antonio Salgado Cesar ist der Feitor Martins durch die Sklaven ermordet worden. Die Thäter stellten sich freiwillig der Behörde und erklärten, zu der That durch die grausamen Misshandlungen veranlasst worden zu sein, die sie täglich von dem Feitor erdulden mussten.

Schiffbruch. Ein Telegramm von Rio, 31., meldet: 500 Meilen von Maceió entfernt, stiess die engl. Galeere „Kapunda“ mit der engl. Bark „Melmor“ zusammen, wobei 303 Menschen umkamen und nur 16 gerettet wurden.

In Rio Novo will der Fazendeiro Antonio Bento Alves eine Kolonie gründen und zu diesem Zwecke seine ausgedehnten Ländereien (er besitzt über 12,000 Alqueiren) in Loose zu 10 Alqueiren vermesse lassen, um sie zum Preise von 30\$ pro Alqu., zahlbar in 4 diversen Termiinen innerhalb 4 Jahren, brasilianischen und europäischer Ansiedlern zu überlassen. Hr. Bento Alves will den Kolonisten während der ersten 6 Monate nach ihrer Ankunft Lebensmittel, sowie Unterkommen in einem provisorischen Hause bieten, bis dieselben sich eingerichtet und eine definitive Wohnung erbaut haben.

Das ganze Projekt wird in einer hiesigen Zeitung sehr gepriesen, wobei noch bemerkt wird, „der Kolonist könne hier, wie auf der Kolonie S. Bernardo, die Bebanung seines Grundstücks seiner Familie überlassen und er selber sich nebenbei Verdienst an der Eisenbahn oder auf benachbarten Fazendas verschaffen.“

Rio de Janeiro. Das am Sonntag gefeierte Fest des heiligen Sebastian hat diesmal gegen früher ausserordentlich zahlreiche Theilnehmer gefunden. Der Glaube an die grosse Wunderkraft des Heiligen ist kürzlich durch den Vorgang in der Kirche do Sacramento, wo bei der Anrufung S. Sebastian's den beiden Statuen desselben je ein Pfeil entfiel, ganz gewaltig gestärkt worden.

Am Montag Abend hielten die Italiener in Rio eine Versammlung ab, um die diplomatische Intervention der italienischen Regierung bei der brasilianischen gegen die in letzter Zeit besonders häufigen Uebergriffe der Polizei zu verlangen.

Es geht das Gerücht von einer nahe bevorstehenden Absetzung des Polizei-Chefs von Rio.

Die brasilianische Gesandtschaft in Paris übermittelte eine Kiste sog. Frühjahrs- oder Sommerweizen, von dem kleinere Proben an die Präsidenten der Provinzen Minas, S. Paulo, Paraná und Rio Grande do Sul, behufs Veranstellung von Anbanversuchen, geschickt wurden. Einige Exemplare der Instruktionen über den Getreidebau in Brasilien wurden ebenfalls beigefügt.

Von Ouro Preto ist der Padre Vicente dos Santos Bastos gefangen nach Rio geschickt worden, unter der Anklage, in der Stadt Bom Jesus do Meira (Bahia) einen Mordversuch unternommen zu haben.

Lämmert & Comp. haben soeben eine brasilianische Ausgabe des „D. Quixote“ (in Bearbeitung für die Jugend) veröffentlicht.

Die zum Besten des deutschen Hilfsvereins am 5. Januar veranstaltete Weihnachtsfeier mit Verloosung hat die Summe von 4.442\$320 eingetragen.

„Gaz. da Tarde“ brachte folgendes Telegramm von London, 28. Januar:

Es hat sich ein Syndikat formirt zur Gründung einer Gesellschaft, zum Zwecke der Erbauung einer Eisenbahn von Victoria nach dem

Rio Pardo. Das Syndikat besteht aus Londoner und Pariser Bankiers, und soll binnen Kurzem die Subskription der Aktien eröffnet werden.

„Rio-Post“ schreibt: — Mit einer Ausrüstung von 30 transportablen Baracken, welche 2:935\$ gekostet haben, ist der Chirurg Hr. Dr. Jayme Alvares Guimaraes nach Corumbá abgegangen, um dort im Antrage der Regierung die Cholera-kranken zu behandeln. — Die Sache ist soweit ganz schön, nur begreift man nicht recht, weshalb gerade ein Chirurg zur Bekämpfung der Epidemie abgesandt wurde. Glaubt man etwa, dass zur Entfernung des Cholera-bacillus Amputationen nothwendig seien?

Die Companhia Geral de Seguros arbeitet mit einem nominellen Kapital von 2000 Contos (10,000 Aktien à 200\$), realisirt sind jedoch nur 200 Contos oder 20\$ per Aktie. Am 30. Juni 1886 bezahlte die Compagnie eine Dividende von 4\$ per Aktie und am 31. Dezember ebenfalls 4\$. Die Gesamtsumme der im Jahre gezahlten Dividenden beträgt also 8\$ oder 40% (vierzig Prozent) des realisirten Kapitals. Der Gewinn ist sicherlich gross, aber es dürfte doch die Frage nahe liegen, welche Garantie eine Versicherungsgesellschaft mit so geringem eingezahlten Kapital dem Versicherer bieten kann.

Die Versicherungsgesellschaft für Land- und Seennfälle „Garantia“ arbeitet mit einem nominellen Kapital von 2500 Contos, davon sind jedoch nur 250 Contos realisirt worden. 1886 vertheilte die Compagnie Dividenden im Gesamtbetrage von je 40 und 35 Contos=75 Contos oder 20\$ auf jede der 2500 Aktien im Nominalwerthe von je 1 Conto. Da nun nur 100\$ per Aktie eingezahlt sind, so bedeuten die 30\$ Dividende 30%. Wenn die Regierung dem Versicherungswesen einige Aufmerksamkeit zuwenden wollte, würde sie sicherlich die Nothwendigkeit erkennen, die darauf bezügliche Gesetzgebung zu reformiren. 250 Contos sind kein Kapital für eine Versicherungsgesellschaft. Die Aktionäre machen ein gutes Geschäft, bis einmal ein grösserer Unfall oder Schaden einem Versicherten zu ersetzen wäre. Wo bleibt dann aber die Garantie für diesen, dass die Compagnie zahlungsfähig sein wird? Ein nominelles Kapital von 2500 Contos neben einem wirklich vorhandenen von nur 250 Contos muss nothwendigerweise den Eindruck einer Leimrute machen.

Es gibt in Rio eine Gesellschaft, welche den Handel mit Lotterielosen im Grossen betreibt, nämlich die Sociedade Centro Commercial de Loterias. Sie arbeitet mit einem nominellen Kapital von 200 Contos, das aus 2000 Aktien à 100\$ besteht. Die Geschäfte gingen im verfloßenen Jahre sehr gut, denn man vertheilte eine Dividende von 29\$ per Aktie.

Nach einer Berechnung des „Paiz“ hatte Brasilien am 31. Dezember 1886 eine fundirte Schuld von 441.807 Contos und eine externe von £ 23,582,500.

Die Leopoldina-Bahn-Compagnie zahlt vom 31. d. M. an eine Dividende von 6\$ per Aktie.

Direktor Import ausländischer Waaren nach S. PAULO im Jahre 1885-86.

Table with 2 columns: Waaren, Offizieller Werth. Lists various goods like Thiere, Haare, Felle, etc. with their values.

Zusammen 12.497.966\$710
In diesen dem „Boletim da Alfandega“ entnommenen Angaben sind leider die Herkunftsländer nicht angegeben, sodass ein Vergleich

mit dem Import des Rechnungsjahres 1884/85 nur in Bezug auf die einzelnen Gesamtsummen möglich wird. Der Totalimport ist von einem Werth von 10.416 Contos im Jahre 1884—1885 auf 12.498 Contos im Jahre 1885—86 gestiegen; doch ist für beide Jahre in Betracht zu ziehen, dass nur die zollpflichtigen Waaren von der Fiskalbehörde berücksichtigt worden sind.

Was den Export betrifft, so sind umgekehrt nicht die Waaren, sondern die Bestimmungsländer angegeben. Eine Vergleichung mit dem Export des Verwaltungsjahres 1884/85 ergibt ein Fallen der Ausfuhrwerthe um mehr als 11,000 Contos, welcher Verlust indessen durch die ausserordentliche Zunahme des Exports von 1886/87 mehr als ausgeglichen werden wird. Was den prozentalen Antheil der einzelnen Länder am Santos-Export betrifft, so ist Deutschland der zweitgrösste Abnehmer geworden und hat, statt 20 1/2 % im Vorjahre, einen Antheil von 22 % gewonnen. Die Vereinigten Staaten, früher der zweitgrösste Abnehmer, sind von 21 % auf 19 % herabgesunken, und haben über 3000 Contos eingebüsst. Bemerkenswerth ist noch das Steigen Oesterreichs von 11 % im Vorjahre auf 13 % im Jahre 1885/86. Wenn nun auch die Zunahme des prozentalen Antheils bei der starken momentanen Abnahme des Gesamtausfuhrwerthes, keinen wirklich erhöhten Waarenbezug bedeutet, so bietet doch das prozentale Verhältniss Anhaltspunkte für ungefähre Zukunftsschätzungen.

Export nationaler Waaren von SANTOS nach dem Auslande im Jahre 1885—86

ZIEL	Offizieller Werth	Prozentaler Antheil
Deutschland	7.986.942\$646	ca. 22,1 %
Oesterreich	4.688.619\$378	13,1 "
Belgien	4.398.243\$716	12,3 "
Chile	3.630\$000	0,0 "
Argentinien	27.205\$460	0,0 "
Uruguay	42.950\$430	0,1 "
Vereinigte Staaten	6.813.020\$442	19,0 "
Frankreich	10.117.935\$854	28,1 "
Grossbritannien	503.709\$634	1,4 "
Spanien	216.026\$365	0,6 "
Holland	214.487\$233	0,6 "
Italien	569.417\$812	0,8 "
Portugal	302.156\$270	0,8 "
Schweden	4.829\$826	0,0 "
Zusammen	35.889.175\$066	

— „Gazeta de Noticias“ kommt auf die Verwirrung zu sprechen, welche die abgetretene Munizipalkammer von Rio dadurch geschaffen hat, dass sie zahlreiche Strassennamen änderte. Diese Verwirrung sei noch heute nicht ganz überwunden, und sie wäre auf dem besten Wege gewesen noch grösser zu werden, als glücklicherweise der Minister des Innern einsehen hatte und dem Unfug ein Ende machte. Obwohl seitdem schon einige Zeit verstrichen ist, habe die stattgehabte Veränderung der Strassennamen dennoch nicht nur für Privatleute, sondern auch in Angelegenheiten des öffentlichen Dienstes Verlegenheiten geschaffen, aus denen man sich bisweilen auf keine Weise zu ziehen vermöge. So habe man es z. B. auf der Post bis heute nicht ermöglichen können, sich genau davon zu unterrichten, wo manche der neu benannten Strassen sind. Auf den Stadtplänen stehen sie nicht, die Briefträger kennen sie nicht und die dorthin adressirten Briefe bleiben schliesslich unbestellbar.

— In Diamantina hat sich Jemand um Gründung eines Bettlerasyls verdient gemacht. Ein Verehrer, der ihm deswegen in der Zeitung eine Lobrede hält, schliesst mit den Worten: „Einst, wenn der Hügel deine sterblichen Reste birgt, edler Bürger, wird aus den Höhen ein festlicher Hymnus ertönen, während hienieden die in Trauer gekleidete Armtd das Verschwinden ihres Wohlthäters beweinen wird.“ — Wie lebhaft sich der Verehrer bereits das Begräbniss des Wohlthäters auszumalen weiss.

— „Allgem. D. Ztg.“ entnehmen wir: — Die erste Handlung der neuen Munizipalkammer war die Untersuchung des Schlachthausens in Santa Cruz. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Joaquim José Teixeira de Carvalho, José do Patrocinio und Nabuco de Freitas, begab sich am 21. d. nach S. Cruz, um sich mit eigenen Augen von dem Zustande jener für die Existenz der Bevölkerung Rio's so wichtigen Anstalt zu überzeugen. Nun, man wusste zwar schon allerseits, dass es da dranssen ziemlich baui zugig, aber so fürchterlich, wie der Rapport der Kommission an den Präsidenten der Munizipalität die dortigen Zustände beschreibt, hatten es sich doch Viele nicht gedacht.

Es sind ungefähr drei Jahre seit der Erbauung des Schlachthausens verflossen, und die Summe, welche für den Bau angewandt wurde, betrug ca. 400 Contos, verschiedene kleine jährlich im Budget sich vorfindende Summen für Reparaturen ungerchnet. Nachdem aber jene Untersuchungskommission von Allem bis in's Kleinste Einsicht genommen hatte, um ihren Kollegen irgend welche Vorschläge zu Reformen machen zu können, kam sie zu der Ueberzeugung, dass die einzig wirklich wirksame Reform die sei, das ganze Etablissement niederzureissen und der Erde gleich zu machen.

Nach vielseitiger Erwägung und um der schnellen Fäulniss des Fleisches, welches vier Stunden lang in den Waggons den glühenden Strahlen der Sonne ausgesetzt war, vorzubeugen, beschloss die Kommission, aus eigener Initiative, das Schlachten um 5 Uhr Morgens beginnen zu lassen und verpflichtete den Administrator der Anstalt, die Verladung des Fleisches in die Wagen bis 12 Uhr Mittags zu beendigen. An den Agriculturminister wandte sich die Kommission mit der Bitte, den Fleischtransport um 12 1/2 Uhr nach der Stadt abgehen zu lassen, welcher Bitte schon am näch-

sten Tage Folge geleistet wurde. In den letzten Tagen ist unser Publikum denn auch mit dem Fleisch zufrieden gewesen und es sind weiter keine Klagen über faules Fleisch laut geworden.

Die neue Munizipalkammer hat sich durch diese ausgezeichneten und erspriesslichen Massregeln den Dank der hiesigen Bewohnerschaft erworben, und wäre zu wünschen, dass sie in diesem Eifer für das Wohl ihrer Schutzbefohlenen verharrete.

— Am 22. d. M. wurde auf der schwedischen Bark „Loiuing“ im untersten Ranne der Matrose Andreas Torresen erhängt gefunden.

— Unter dem Namen „Real Propaganda“ soll nächstens in hiesiger Stadt eine Gesellschaft in's Leben treten, welche den Zweck hat, an verschiedenen Punkten der inneren Stadt und Vorstädte Annoncen mittelst elektrischen Lichtes zu verbreiten, wie dies am Largo S. Francisco de Paula seit einiger Zeit geschieht.

Die **Revista Illustrada** hat bereits ihren zwölften Jahrgang angetreten und in der Presse dieses Landes eine Bedeutung erlangt, deren sich nur wenige Journale rühmen dürfen. Hr. Angelo Agostinho führt aber auch seinen Zeichenstift mit unübertrefflichem Geschick und Talent und weiss Ernst und Humor in einer packenden Weise zu vereinigen, die den Leser unbedingt fesseln und interessiren muss. Dabei muss man anerkennen, dass die Redaktion bestrebt ist, stets unvoreingenommen und frei heraus, ohne Rücksicht der Person, die Wahrheit zu bekennen und die Fehler und Thorheiten der Verwaltungsbehörden kräftig zu geisseln. Die uns zugegangene N. 449 behandelt die Ausschreitungen der Rioer Polizei und Vagabunden gegenüber den Matrosen der russischen Corvette „Rynda“, die Ermordung des Polizeiagenten Bastos durch den verrückten Spanier Rapiel Hecht, die Verhältnisse des städtischen Schlachthausens in Santa Cruz und andere lokale Angelegenheiten.

Sklaverei. Aus Campos (Prov. Rio), unterm 30. Jan. wird folgendes gemeldet: Die hiesige Bevölkerung ist aufs Aeusserste durch den Anblick eines Sklaven empört worden, welcher auf der Fazenda barbarisch angepeitscht wurde und an Hals und Füssen Ketten trug. Der hiesige Abolitionisten-Club nahm den Unglücklichen unter seinen Schutz und hat sich an die Presse gewandt, um Massregeln gegen solche Fälle zu verlangen.

Ein zweites Telegramm von Campos, 31. Jan., besagt: Heute hat hier eine grosse Abolitionisten-Konferenz stattgefunden. Es fanden Störungen von Seiten der Gegner statt, wobei Schüsse fielen und verschiedene Personenschwer verletzt wurden. Der dabei verwundete Bürger Luiz Fernandes ist gestorben.

In **Angra dos Reis**, einer kleinen Hafenstadt der Provinz Rio, sollen die Pocken heftig wüthen.

Minas. Von Ouro Preto berichtet der „Liberal Mineiro“ vom 22. v. M.: Vorgestern wurde ein unglücklicher Sklave durch die Stadt geführt, welcher starke Eisenringe und Ketten trug. Die empörte Bevölkerung erhob sich gegen den Sklavenführer und befreite dessen Gefangene von den Fesseln.

In **Mato Grosso** soll die Cholera bis zum 15. Dezember 86 Personen dahingerafft haben. In Corumbá starben 26 Mann vom 2. Artillerie-Bataillon und in Ladario 5 Mann der kaiserl. Marinesoldaten.

S. Catharina. Am 3. d. M. hat der Präsident der Provinz mit dem „Humaytá“ eine Reise nach Itajaly gemacht, um das dortselbst neuerbaute Armen-Lazareth einzuweihen und zugleich sich persönlich zu überzeugen, auf welche Weise die von der Regierung angeordneten Sanitätsmassregeln von den dortigen Hefebehörden befolgt werden. Unter grosser Theilnahme des Publikums fand noch selbigen Tages die Inauguration des Lazareths statt, wobei dasselbe den Namen „Santa Beatriz“ erhielt. Die Leitung desselben ist von dem Präsidenten einer Kommission, bestehend aus den Herren W. Asseburg, Samuel Hensy und Manoel dos Santos Lostada übertragen worden.

Von Itajaly begab sich S. Exc. nach Blumenau, woselbst er die Gründung einer Einwanderergesellschaft (Sociedade de Imigração) aurgte, welche die von den Notabilitäten des Ortes mit grossem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Seine Excellenz ernannte ein provisorisches Direktorium, bestehend aus den Herren N. Malburg, Präsident; L. Sachtleben, Vicepräsident; H. Probst, Schatzmeister; G. Salinger, Prokurator; L. Altenburg, Sekretär; J. Henrique Flores Filho und H. Köhler Junior, Beisitzer, welches die nöthigen Vorarbeiten: Statuten-Ausarbeitung etc. ausführen und aladann die Gesellschaft endgültig konstituiren soll.

S. Exc. ist überall, wohin er gekommen, auf das Wärmste empfangen worden und hat er sich über die dortigen Verhältnisse und Verwaltungen sehr zufrieden gezeigt.

Am 6. ist S. Exc. der Präsident wieder nach Desterro zurückgekehrt.

Dona Francisca. Mit dem Hamburger Dampfer „Santos“, der am 17. Januar im Hafen von São Francisco einlief, kamen für diese Kolonie 44 Einwanderer an. Es sind zum grössten Theile Sachsen, Pommer und Dänen, und gedenken sich theils im Itapocithale und in S. Beuto anzusiedeln. — Mit demselben Dampfer sind diesmal wiederum, wie dieses gewöhnlich bei einem Hamburger Dampfer der Fall, eine grössere Anzahl junger Burschen und Mädchen nach Santos gereist, um dort oder in S. Paulo Dienst zu suchen.

— Am 10. Januar gegen Abend ist eine fünfzehnjährige Tochter des Landwirths Polzin, in der Tresbarrasstrasse, von einer Schlange gebissen worden, und an den Folgen dieses Bisses nach

4 Tagen gestorben. Das Mädchen war an jenem Abend einen mit Gras bewachsenen Steig entlang gegangen und hatte allerdings plötzlich einen schwachen Stich in den Fuss gefühlt, im ersten Augenblick wohl auch an einen Schlangenbiss gedacht, jedoch, da sie bei dem Nachsichsehen keine Spur von einer Schlange oder anderem Reptil fand, und auch bei ihrer Rückkehr nach Hause noch keine Schmerzen verspürte, diesem Umstand keine weitere Bedeutung beigelegt. Am anderen Morgen war der Fuss bereits dick geschwollen und schwarz angelaufen, auch waren heftige Schmerzen eingetreten. Alle jetzt angewandten Gegenmittel blieben jedoch erfolglos und wurde das arme Mädchen erst nach 4 Tagen von den grässlichsten Schmerzen durch den Tod erlöst.

Der Biss rührte, wie es sich bei Untersuchung des Ortes, wo das Mädchen den Stich verspürte, an folgenden Tage herausgestellt hat, von einer grossen Jararaca her, die dort im Grase noch aufgefunden wurde.

Laguna. Ende Dezember haben die Bugres bei dem Orte Fazenda do Figueiredo die in einer Rossa beschäftigten Arbeiter, 2 Frauen, 1 Mann und 1 Knabe, angefallen; doch haben dieselben sich noch mit genauer Noth vor der wilden Horde zu retten vermocht. Die Präsidentur hat den Direktor der Militärkolonie angewiesen, Massregeln für die Sicherheit der dortigen Bewohner zu ergreifen. (Kol.-Z.)

— „Blum. Ztg.“ schreibt: Wiederum hat sich die Zahl der Alten gelichtet und das vorgeschrittene Alter seinen Tribut gefordert.

Am 15. d. M. starb, 75 Jahre alt, im Hospital Friedrich Hoffmann, bekannter unter dem Namen „Schirmonkel“. — Vereinsamt verbrachte er sein Leben in steter Thätigkeit und fristete dasselbe mit Reparaturen an Schirmen und kleineren Arbeiten jeglicher Branche; sein excentrisches Temperament spielte ihm manchen Streich und machte ihn seinen Nachbarn oft bemerkbar. Mit einer poetischen Ader begabt, war er der Gelegenheitsdichter Blumenaus. —

Am 16. d. starb in seinem selbstgegründeten Heim nach langen und schweren Leiden, 70 Jahre alt, der Schneidermeister Heurich Lieberoth. Im Gegensatz zu dem ihm Tags vorher im Tode Vorgegangenen liebte er ein ruhiges beschauliches Daheim und trat wenig in die Öffentlichkeit, Selbstgenügsamkeit war der schätzenswerthe Zug seines Charakters.

— Die Provinz S. Catharina hat folgende Waaren eigener Produktion ausgeführt:

Waare	1884/85	1885/86
Mandiokmehl	486.660\$470	467.317\$430
Getrocknete Hante	98.742\$360	105.068\$593
Bohnen und Pferdebohnen	53.564\$158	22.170\$540
Reis	49.730\$200	48.808\$200
Mais	43.822\$304	21.569\$060
Branntwein	37.756\$360	8.623\$570
Tapioca	24.437\$980	19.489\$460
Bananen	28.757\$400	31.410\$960
Hölzer	23.139\$340	3.687\$766
Schmalz und Speck	17.018\$640	14.159\$000
Sohlleder	9.478\$170	6.079\$000
Tabak (fumo)	8.169\$950	5.552\$900
Zucker	6.126\$000	13.479\$420
Melado	5.580\$440	5.059\$800
Polyvilho	4.975\$400	5.666\$480
Kaffee	1.944\$000	27.178\$500
Amendoim	1.395\$200	2.164\$680
Knoblauch und Zwiebeln	841\$050	
Lebende Pflanzen	799\$000	525\$000
Hörner	642\$260	843\$530
Pferdehaare	277\$000	90\$000
Verschiedene nationale Waaren	50.251\$295	45.040\$930
Wieder exportirte ausländische Waaren	93.479\$696	112.082\$000

Während der letzten fünf Jahre war die Bewegung folgende:

Finanzjahre	Nach dem Auslande	Nach dem Inlande
1881—1882	152.161\$764	458.406\$674
1882—1883	341.613\$315	624.679\$415
1883—1884	352.290\$657	545.363\$494
1884—1885	422.064\$350	631.455\$803
1885—1886	242.172\$188	729.662\$630

Schiffahrt. Im Finanzjahre 1885—86 sind im Hafen von Desterro 368 Segelschiffe mit 22,902 Toneladen und 1376 Mann Besatzung, und 237 Dampfer mit 23,592 Toneladen und 8608 Mann Besatzung eingelaufen. Ausgelaufen sind 377 Segelschiffe und 236 Dampfer.

Rio Gr. do Sul. Im ersten Wahlbezirk dieser Provinz tritt der Fall ein, dass von den noch zu wählenden 2 Provinzialdeputirten neben den Brasilianern auch zwei deutsche Kandidaten, Hr. Hänsel, liberal, und Hr. Terbrüggen, konservativ, einander gegenüberstehen. Bekanntlich ist Hr. Koseritz bereits im ersten Wahlgange gewählt worden. Jetzt kommt die Stichwahl und aller Wahrscheinlichkeit nach werden beide Deutsche gewählt werden, da die deutschen Kolonien den Ausschlag geben.

Neben Rio Gr. do Sul hat bis jetzt nur Santa Catharina deutsche Vertreter in der Kammer sitzen, und zwar 3 deutsche in der Provinzialkammer und 1 deutschen im Parlament.

Hr. v. Koseritz ist am 13. Januar in Porto Alegre eingetroffen und von einer grossen Anzahl von Freunden und Parteigenossen auf das Glänzendste empfangen worden.

Von dem Druckerei-Personale der „Kos. D. Ztg.“ wurde ihm ein künstlerisch ausgestattetes Gedendblatt überreicht.

— Rio Grandenser Blätter berichten von einer entsetzlichen That, die ein deutscher Geschäfts-

mann, Namens Dickmann in der Kolonie S. Lourenço begangen haben soll. Derselbe hatte seinen Caixeiro im Verdacht, ihm ein Conto und tantos Milreis gestohlen zu haben, soll deshalb ihn in ein Zimmer eingesperrt, unter Mithilfe seiner Söhne barbarisch gemissandelt haben, um ein Geständniss zu erzwingen, dann ihn ermordet und, mit einem Stein beschwert, in den Fluss geworfen haben. Mehr als 200 Kolonisten umzingelten, nach Bekanntwerden der That, das Haus des Mörders und überlieferten ihn der Polizei.

— „Kos. D. Ztg.“ berichtet: Herr Karl Ritter aus Pelotas hatte auf der Südamerikanischen Ausstellung in Berlin ein grosses Käfer- und Schmetterlings-Bild angestellt, welches das deutsche Reichswappen vorstellt und bestimmt, dass dasselbe, nach Schluss der Ausstellung, Sr. M. dem Kaiser und König Wilhelm offerirt würde. Laut Kabinetts-Ordre Sr. M. des Kaisers ist das Geschenk des jungen Brasilianers deutscher Abkunft huldreich aufgenommen und dem Hohenzollern-Museum einverleibt worden.

— Die **Alfandega** von Rio Grande hat im letzten Jahre 2.712.520\$222 eingebracht, wovon das Importgeschäft 2.301.068\$501 und das Exportgeschäft 105.307\$000 zahlen.

— Im Dezember vorigen Jahres wurden in Pelotas 28,763 Stück Vieh auf den Xarqueadas geschlachtet. Im October und November 1,450, im Ganzen also bis Ende Dezember 30,213 Stück.

— „Deutsche Post“ schreibt:

Wie uns aus Germania Costa de Serra do Botucarahy mitgetheilt wurde, hatte in dortiger Gegend ein grosser, schwarzer Tiger bereits längere Zeit die Gegend unsicher gemacht und manches Stück Vieh geraubt und verzehrt, als Mitte Dezember im Distrikt Sobradinho mehrere Brasilianer sich entschlossen, dem schlimmen Raubthier den Garaus zu machen. Das sollte ihnen aber schlecht bekommen. Eine Correspondenz der „K. D. Z.“ meldet den Vorfall wie folgt: „Als die Hunde den Tiger in seinem Lager aufgespürt hatten und Staud bellten, wurde er natürlich schon über diese Störung ärgerlich. Nach und nach kamen, wie erzählt wird, vereinzelt die Jäger an. Der erste gab ihm einen Schuss, vielleicht aus zu grosser Entfernung, so dass er bloss einen Streifschuss erhielt: dies versetzte das Thier in Wuth, es stürzte auf den Schützen, dieser flüchtete und suchte einen Baum zu erklettern, der Tiger aber fasste ihn bei den Beinen und zog ihn herunter auf den Boden. Auf sein Hilfesgeschrei kam ein Kamerad und gab dem Tiger einen weiteren Schuss. Da erst liess der Tiger sein Opfer frei, stürzte nun aber auf den zweiten, den er furchtbar zerfleischte. Das entsetzliche Jammerschrei der beiden rief einen dritten zu Hilfe herbei. Der Tiger lässt sogleich den zweiten frei und stürzte sich auf seinen neuen Angreifer, und dieser hat dasselbe Schicksal wie seine beiden Vorgänger. Jetzt kommt ein vierter, schieisst, trifft aber auch schlecht und wird ebenfalls von der Bestie ergriffen und furchtbar zergerichtet. Auf das entsetzliche Jammerschrei der Verwundeten kamen nun gleichzeitig mehrere Brasilianer auf dem Schauplatz an. Der Tiger hielt es jetzt für besser den Rückzug anzutreten und floh, ohne verfolgt zu werden.“ Einer der Brasilianer, Pedro Brado, starb bald an seinen Wunden, ein anderer, Ananias, war dem Tode nahe. Hoffentlich werden gewandtere Jäger dem entflohenen Unhold bald ein jähes Ende bereiten.

Artige Kinder.

Niemand wird behaupten, dass lärmende, ungeberdige, unsaubere Kinder zu den liebenswürdigsten Erscheinungen zu rechnen sind; nein, auch ich behaupte das nicht und gehe solchen wilden Sprossen am Baum der Menschheit gern aus dem Wege. Aber wenn ich die Wahl habe, oder vielmehr wenn ich mich durchaus für eine Species entscheiden muss, dann ist mir der ungezogenste Schreihals immer noch lieber als das sogenannte „artige Kind“.

Eine unheimliche Sorte, diese Artigen, und eine traurige obendrein. Wenn man sie sieht, diese tadellosen, gesetzten, immer niedlichen, immer angenehmen, gleichsam auf Trense und Kanthare zugerittenen Wesen, dann fragt man sich mitleidlos: Was hat alles geschehen, wie viel Unerstzliches hat geopfert werden müssen, ehe sie so werden konnten! Eine lange, unerbittliche Dressur kann es allein möglich machen, zu solchem Resultat zu gelangen, und sie wird angewendet, konsequent und unablässig wird an dem jungen Menschenwesen gearbeitet, bis es die rechte Form bekommt, und schon im zartesten Alter wird mit der Dressur angefangen.

Da, das kleine Ding auf dem Arm der Wärterin — glaubt oder glaubt es nicht — ist auch schon in die hohe Schule der Artigkeit aufgenommen. Es kann wahrlich keine beneidenswerthe Situation sein, in Staub und Sonnenhitze oder wenn man sich irgendwie belästigt fühlt, aller Welt Liebkosungen auszuhalten und dabei noch mit freundlichem Gesicht seine Mätzchen zu machen, — oder gar zu einer Zeit, wo man gern schlafen möchte, im hellerleuchteten Zimmer wie ein hübsches Schanstück von Hand zu Hand wandern; aber das Würmchen muss es aushalten, und wenn es den Mund zum Weinen zieht, dann heisst es strafend: „Pfui, wie unartig!“ und so lange wird das Wort wiederholt, bis in dem kleinen Kopfe die Erkenntniss Platz findet, dass es zum guten Ton gehört, trotz Unbehagen, Widerwillen, Unlust und Müdigkeit doch unter allen Umständen ein freundliches Gesicht und seine Mätzchen zu machen. Damit wäre der erste Schritt gethan, — das Kleine spielt bereits ein wenig Komödie; bald aber gilt es, die Zwangsjacke noch fester anzuziehen, denn das Kind lernt allgemach den selbständigen Ge-

branch seiner Glieder, es kann laufen. Von diesem Moment an regnet es Verbote, Ermahnungen und Vorschriften. Was schickt sich da alles nicht, was muss da alles betrachtet werden! Es schickt sich nicht, mit den Kindern des Portiers und anderen „Proletariern“ sich einzulassen, und wenn das kleine Herz es nicht fertig bekommt, ihre freundliche Annäherung so ohne weiteres zurückzuweisen, dann bewegt das strenge: „Sei artig!“ es doch über kurz oder lang, die süsse kindliche Vertraulichkeit selbst ungehörig zu finden und stolz und abweisend den Proletariern aus dem Wege zu gehen. Es schickt sich auch nicht, zu hipfen, zu laufen, laut und herzlich zu lachen, artige Kinder thun das alles nicht, — und so wandelt das junge Geschöpf bald ernst und ehrbar einher wie eine Stiftsdame; es schickt sich auch nicht, irgend ein Spiel vorzunehmen, das im Mindesten die Toilette oder Umgebung derangieren könnte, — artige Kinder haben, wenn sie stundenlang im Freien waren, kein Stäubchen auf ihren Schuhen, kein Fleckchen am Anzuge, kein Fältchen verschoben und auch zu Hause muss es bei allem fein still und säuberlich zugehen. Ruhig sitzen, nur ruhig und willenlos wie ein Automat, das ist das Ideal der Erziehung, der Inbegriff des Artigseins.

Zu den groben Verstößen gehört auch die Aeusserung von Zu- oder Abneigung. Das artige Kind darf sich dergleichen nicht merken lassen; dem Schrecklichsten aller Onkel muss es auf höheren Befehl eben so willig und angelegentlich um den Bart gehen, wie es die guten, lustigen Nachbarkinder verabschiedete. Es muss überall mit sicherem Takt den Verhältnissen Rechnung zu tragen wissen, auch im Punkte der Wahrheit, so dass es ihm nicht darauf ankommen darf, unter Umständen einmal auf angenehme Art zu lügen. Ein bisschen Ziererei ist z. B. artig; wenn also das angebotene Stück Kuchen auch sehr, sehr verlockend erscheint, so muss das kleine Wesen mit gleichgültiger Miene antworten: „Ach nein, ich danke!“ auf die Gefahr hin, dass die Offerte nicht wiederholt wird; — und wenn die garstige Person, zu der es immer nicht gehen mag, es zum baldigen Besuch einladet, dann muss es mit dankbarem, hochehrlichem Gesicht antworten: „Ach ja, wann sie es gütigst erlauben!“ — Die größte konventionelle Unwahrheit, die in seiner Gegenwart ausgesprochen wird, muss das artige Kind mit voller Gleichgültigkeit anhören können; es darf nicht erstaut aussehen, mit keiner Wimper darf es zucken, wenn die Mama an einer Bekannten enthusiastisch bewundert, was sie vorher entsetzlich fand, wenn sie einem Besuche, dessen Ankündigung ihr allerlei Aeusserungen des Schreckens entlockte, den sie soeben noch ins Pfefferland wünschte, mit warmer Herzlichkeit und mit offenen Armen entgegengelt. Nein, um Gotteswillen nichts merken lassen, nicht plaudern, von nichts Nativ nehmen, sonst ist man ein enfant terrible, das lästigste Wesen unter der Sonne.

Nicht hören, nicht sehen darf das artige Kind, nicht reden, nicht lachen noch verabscheuen, nicht spielen und lachen nach Kinderart, sich niemals tummeln und frei und fröhlich regen, seine einzige Lebensaufgabe ist — artig sein.

Und nun, was ist das Ende? Werden diese Kleinen, nachdem sie in der hohen Schule der Artigkeit sich so vieles zu eigen gemacht, auch nebenbei die nicht ganz unwesentliche Kunst erlernt haben, glücklich zu sein und glücklich zu machen? — Wohl keins von beidem, es müsste denn sein, dass ein besonders guter Kern in ihnen steckt und das Leben sie hinterher noch einmal in die Schule nimmt und so lange an ihnen herumarbeitet, bis sie das Artigsein wieder erlernt haben. Aber so glücklich treffen es die wenigsten; die Mehrzahl dieser artigen Kinder wandert durchs Leben ohne je ein reines, hohes Glück empfunden noch anderen gewährt zu haben. Diese Herzen, die nie in harmloser Jugendlust höher schlagen, diese Herzen, die sich nie für das Schöne in Natur und Kunst erwärmen, sondern nur Sorge tragen, dass die Dehors beobachtet und die angenehme Erscheinung gewahrt wurde, — sie sind jedes höheren Aufschwunges unfähig geworden. Verwelkt und verkümmert sind diese Herzen; die stete Notwendigkeit, alle Regungen im Keim zu ersticken, hat sie verödet und verflacht; und was in ihnen Grosses und Schönes lag, die freudige Thatkraft, die warme Begeisterung, die opferwillige Menschenliebe, alles, alles ist in dem einseitigen Streben untergegangen, die besten Kräfte erschöpften sich in Erreichung des einen Zieles: nur artig zu sein.

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

— „Köln. Ztg.“ schreibt unter'm 5. Jan.: Kaiser Wilhelm hat am Neujahrstage sein achtzigjähriges Militärdienst-Jubiläum gefeiert und aus diesem Anlass mit dem gesammten militärischen Hofstaat auch die kommandirenden Generale der ganzen deutschen Armee empfangen. Der bewundernswürdige greise Feldherr hat durch seine Kraft und Frische überrascht. Man sah es ihm keineswegs an, dass er in wenig Monaten sein 90. Lebensjahr vollendet. Politischen Inhalt hatten allem Branch gemäss die gehaltenen Ansprachen nicht. Wenn mit dem Kaiser ganz Deutschland auf die Erhaltung des Friedens hofft, so ist diese Hoffnung an erster Stelle darauf gegründet, dass Deutschland wie bisher so künftig seine ganze Kraft der Erhaltung des Friedens zu widmen entschlossen ist. So lange derselbe gute Wille bei unsern westlichen und östlichen Nachbarn herrscht, ist kein Weltkrieg zu besorgen.

— Ein sicheres und gutes Zeichen der Germanisierung Elsass-Lothringens ist es, dass die Weihnachtsfeier mit brennendem Weihnachtsbaum bei

der einheimischen Bevölkerung in immer weiteren Kreisen Anklang findet.

— In Frankfurt a. M. hat die Polizei ein ganzes Falschmünzernest ausgehoben. Auch bei Weimar wurde eine Falschmünzerbande entdeckt, welche Zweimarkstücke fabrizirte.

— Der Abschluss eines internationalen Ueber-einkommens zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Holland und Luxemburg, betreffend die Unterdrückung von Arbeiterunruhen, wird offiziell bestätigt.

— Im zoologischen Garten zu Berlin griff das Nilpferd seinen Wärter an, als er die Reinigung des Behälters vornehmen wollte, und brachte dem Unglücklichen am Hals eine tiefe Wunde bei, so dass der Tod durch Verblutung erfolgte.

— Ein Ladenmädchen in Gotha wusch seine erfrorenen Hände mit Petroleum und zog sich dadurch eine Blutvergiftung zu, so dass ihm beide Hände amputirt werden mussten.

Schweiz.

— Der Rheinfall bei Schaffhausen wird für elektrotechnische Zwecke jetzt verwerthet werden. Schweizer Blätter zufolge würden dadurch 15,000 Pferdekräfte gewonnen und zwar sollen sie zur Fabrikation von Aluminium Verwendung finden. Es ist möglich, auf elektrischem Wege das Aluminiummetall zu einem Preise herzustellen, der gestattet wird, dasselbe für die mannichfachen Zwecke, zu denen es in Folge seiner spezifischen Eigenschaften sich eignet, in ausgiebigem Masse zu verwenden, sei's direkt zur Anfertigung von Metallbeschlägen z. B. an Waffen, bei Eisenbahnfahrzeugen und besonders beim Schiffsbau, wo es wegen seiner Leichtigkeit (sp. Gewicht 2,5) von grossem Werthe sein wird, dann in der Uhrmacherei u. s. w., sei's zur Legirung mit Eisen und anderen Metallen, welche durch Zusatz von Aluminium in ganz besonderer Weise an Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit gewinnen. Die „N. Z. Z.“ meint, dass viele der schweizerischen Industriezweige sich diese neue Errungenschaft zu Nutzen werden machen können. Die Fabrik selbst wird ungefähr 500 Arbeitern Beschäftigung geben.

Oesterreich-Ungarn.

— Bei Tabor in Böhmen ereignete sich am Weihnachtsabend ein tragischer Vorfall. Aus fröhlicher Gesellschaft wurde ein Arzt in das eine Stunde entfernte Dorf Hwonez zu einer Wöchnerin gerufen. Das Kind kam tot zur Welt, während der Operation starb die Mutter und im gleichen Momente sank auch der Arzt von einem Herzschlag getroffen tot zu Boden.

Bulgarien.

— In Bulgarien wird jetzt ernstlich für die Wiederkehr des Fürsten Alexander von Battenberg gewirkt. Der Battenberger wird sich kaum getrauen nach Bulgarien zurückzukehren; denn in diesem Falle würde die sofortige Besetzung des Landes erfolgen, der sich Russland soust enthalten zu wollen scheint. Immerhin beharrt die russische Diplomatie unverrückt auf den vier Forderungen des Rücktritts der bulgarischen Regentenschaft, der Bildung einer zeitweiligen Regierung aus allen Parteien, der Neuwahl der Sobranje und der Annahme der Kaufdatur des Dadian von Mingrelien.

Grossbritannien.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Houghton Main-Kohlengrube, unweit Barnsley. 10 Arbeiter hatten im Fahrstuhl Platz genommen und wurden in die Grube hinabgelassen, als das Seil riss und alle in die Tiefe stürzten. Der Sturz erfolgte 500 Meter hoch, da der Fahrstuhl erst 50 Meter zurückgelegt hatte, als sich das Unglück ereignete. Sämtliche 10 Arbeiter wurden auf der Stelle getödtet.

— Die Grubenbesitzer von Northumberland wollen den Arbeitslohn um 15 Prozent herabsetzen.

— Ein schlagendes Wetter in einer Kohlengrube zu Dour (Bezirk Mons) tödtete 34 Arbeiter.

Belgien.

— Belgien und Holland vereinbaren Massregeln gegen den Mädchenhandel.

Nordamerika.

— Der von New-York nach dem Westen gehende Schnellzug der Baltimore-Ohio-Bahn stiess am 4. Dez. mit einem Güterzuge in der Nähe von Tiffin (Ohio) zusammen, wodurch eine Anzahl Wagen beider Züge zertrümmert wurden. Bisher wurden 19 Leichen unter den Trümmern hervor-gezogen, eine Anzahl Passagiere wurden verletzt; drei Waggons verbrannten.

Vermischtes.

Adelina Patti, die berühmte Sängerin, ist auf ihrer amerikanischen Kunstreise bereits in Mexiko angekommen und wurde fürstlich empfangen. Musik und berittene Enthusiasten begleiteten sie nach dem Hotel. Sogar die Gemahlin des Präsidenten der Republik zeichnete sie durch Ueberreichung eines kostbaren Blumenbouquets aus.

Sarah Bernhardt befindet sich zur Zeit in Lima, wo ihre erste Vorstellung die Summe von 8000 Franken eintrug.

Wasserleitungen aus Papier. Man hat kürzlich in Wien Röhren aus Papier für Gas- oder Wasserleitungszwecke, zur Verkleidung elektrischer Drähte etc. hergestellt. Diese Röhren werden auf folgende Art gefertigt: Man nimmt Papierstreifen, deren Breite gleich der Länge eines Röhrenabsatzes ist, taucht sie in geschmolzenen Asphalt und rollt sie alsdann um ein Holz, welches dem innern Durchmesser der zu schaffenden Röhre entspricht. Nach dem Erkalten entfernt man die Röhre von dem Holz, und versieht die innere Oberfläche mit einer Art Email-Schicht, deren Komposition von den Erfindern geheim gehalten wird, die Aussenfläche

ist mit Asphalt-Lack überzogen und mit Sand bestreut. Es wurde festgestellt, dass eine so fabrizirte und nur circa 2 Cm. dicke Röhre einem inneren Druck von 1000 Kilo widerstehen kann.

Der verrückte Zar. Die „Deutsche Ztg.“ meldet: „Immer bedenklicher entwickelt sich der Krankheitsstoff in dem Gemüthe des russischen Herrschers. Man kann den Zaren nicht als vollständig geisteskrank bezeichnen, denn seine geistigen Fähigkeiten arbeiten oft ganz regelmässig. Der Fall ähnelt vielfach dem Unglücke, von welchem König Ludwig II. von Bayern betroffen wurde. Dazwischen aber kommen — in Folge von Verfolgungsvorstellungen — Zeiten einer tiefen geistigen Depression, welche mit unzahlbaren Wuthausbrüchen abwechseln. Es ist jetzt sichergestellt, dass er seinen Adjutanten, von Reutern, wirklich erschossen hat; ja, vor einiger Zeit richtete sich einer seiner Angriffe gegen seine Gemahlin, welche er in einem Anfälle von Wuth am Halse würgte. Daher der Wunsch der unglücklichen Zarewna, nach Nizza zu reisen; daher die sich widersprechenden Meldungen von ihrer Reise und ihrem Verbleiben in Gatschina. Herr von Giers wird oft wochenlang nicht empfangen; es kommt daher oft vor, dass die russische Politik in ganz widerspruchsvollem Sinne geleitet wird. Man ersieht das auch aus den Meldungen der „Pol. Corresp.“ Der Petersburger Correspondent derselben erhält seine Informationen direkt von der Regierung und er meldet einmal, Kaulbars sei frostig empfangen worden; am nächsten Tage aber war — offenbar auf höheren Auftrag — zu lesen, er habe am Vortage irrig berichtet, da Kaulbars von dem Zaren warm begrüsst wurde. Die Verwirrung steigt immer höher und es ist in jedem Augenblick eine Katastrophe zu fürchten.“

Opernhaus und Schauspielhaus in Berlin sind königlich. Der Leiter beider muss auch ein guter Finanzmann sein; denn der jährliche Etat beträgt 2¹/₂ Millionen Mark. Der Kaiser zahlt aus seiner Kasse jährlich 450,000 Mk. und legt sehr oft jährlich 300,000 Mk. zu, um ein Defizit zu decken. Für jede Vorstellung „auf allerhöchsten Befehl“, wie sie oft bei fürstlichen Besuchen und grossen Paraden stattfinden, zahlt der Kaiser extra. Alle Prinzen müssen ihre Theaterlogen bezahlen. Der Generalintendant bezieht aus freier Wohnung ein Gehalt von Mk. 18,000, der Operndirektor 10,000; die beiden Kapellmeister je 6000, der erste Concertmeister 4500, die Kammermusiker 2300—3000 Mk. Die Choristen haben ein Jahreseinkommen von 900 — 1800 Mk. Am theuersten sind die Sänger und Sängerinnen. Sie beziehen ausser ihrem Gehalt Spielhonorare. Niemand steht sich durchschnittlich auf 36,000, Betz, der erste Bariton, auf 39,000 Mark., die Primadona, Frau Sachse-Hofmeister, auf 18,000, die erste Altistin, Fräulein Ghilany, auf 8000 Mark. Viele sind pensionsberechtigt. Frau Mallinger bezieht nach 12jähriger Thätigkeit 5000 Mk., Bassist Frick nach 30jähriger Thätigkeit 8000 Mark Pension.

Neue Rolle. Es ist noch nicht so lange her, da stellte sich während der Leseprobe des „Tell“ in Meinungen dem Intendanten Grabowsky ein Schauspieler Namens Spindler vor.

Grabowsky war eben im Begriff ihn abzufertigen, als der Herzog in das Lesezimmer trat. Die versammelten Schauspieler, welche um einen grossen Tisch herumsassen, erhoben sich sofort von ihren Sitzen. Der Herzog aber winkte freundlich wieder Platz zu nehmen, und setzte sich selbst mit an den Lesetisch, wo er sich die einzelnen neu engagirten Mitglieder vorstellen liess.

Spindler hatte in der Bewegung des Augenblicks auch einen Stuhl gefasst und sich gesetzt. Das Auge des Herzogs fiel auf ihn.

„Lieber Grabowsky“, meinte er, „der junge Mann dort hinten scheint sehr lang zu sein.“ Er liebte nämlich lange Leute und engagirte solche mit Vorliebe.

„Ja wohl Hoheit“, erwiderte Grabowsky in unverfälschtem Berliner Dialekt, „jetzt sitzt er man blos, aber lasse Sie n' man uffstehen. Spindler stehen Sie mal uff.“

Und Spindler stand auf.

Eine baumlange Figur erhob sich vom Stuhle, sie wollte gar kein Ende nehmen.

Der Herzog lachte.

Grabowsky meinte aber:

„Hoheit, der junge Mann hat kein Engagement, er sucht ein solches.“

„Behalten Sie ihn hier und lassen Sie ihn im Tell auftreten.“

Im Tell sind sämtliche Rollen besetzt, Hoheit.“

„Sie werden schon sehen, wie Sie's machen, lieber Grabowsky; im schlimmsten Falle machen Sie eine neue Rolle dazu,“ scherzte der Herzog. Grabowsky verfiel in Nachdenken, dann blickte er Spindler an und sagte trocken:

„Na meinnetwegen, weil's Hoheit so haben will. Spindler, Sie können die Stange spielen, wo Gessler sein Hut ruffgesteckt wird.“

Neueste Nachrichten.

New-York, 28. Jan. Das Kabinett von Washington unterstützt die Republik Haity in ihren Reklamationen gegen England, weil dieses eine Insel zwischen Haity und Cuba, nahe der Mündung des Panama-Kanals, in Besitz genommen hat.

Man glaubt, dass auch die spanische Regierung den Reklamationen nicht fernsteht.

La Paz (Bolivia), 29. Jan. Von Peru sind eine grosse Menge Jesuiten hier angekommen, welche in dieser Stadt und der Umgegend von Tarija Niederlassungen gründen.

Die Bevölkerung ist gegen die Regierung aufgebracht, welche nach den bestehenden Gesetzen den Aufenthalt der Jesuiten in dieser Republik untersagen sollte.

Valparaiso, 29. Jan. Die Cholera tritt immer heftiger auf, und hat sich bereits über 24 Orte der Republik verbreitet. Die offiziellen Bulletins melden 92 Todesfälle und 137 neue Erkrankungen während der letzten 24 Stunden, allein man versichert, dass die Regierung einen grossen Theil der vorkommenden Fälle verheimliche, um den Schrecken nicht zu vergrössern. Die Situation der betroffenen Gegenden ist eine entsetzliche, und man befürchtet einen Mangel an Wasser und an Aerzten.

Montevideo, 27. Jan. Einige Deputirte beabsichtigen, den Kammern den Vorschlag zu machen, die über den Ex-Präsidenten Santos verhängte Strafe der Verbannung auch über dessen Bruder Joaquin zu verhängen.

— Dr. Guarch beabsichtigt, in Montevideo ein Institut Pasteur zu errichten.

— 29. Jan. In Punta Arenas ist unter nationalen Truppen die Cholera ausgebrochen. Seit gestern Mittag sind 9 Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen.

Buenos Ayres, 28. Jan. Die Weizenrente in der Provinz Sauta Fé wird in diesem Jahre auf 14 Millionen Fanegos geschätzt. Der Preis per Fanego wird bis zum Verschiffungsplatze auf 4 Pesos zu stehen kommen.

— 29. Jan. Es befinden sich 5000 italienische und spanische Immigranten unterwegs nach Argentinien. Sie werden nach Sauta Fé spedirt werden, wo Mangel an Erntearbeitern herrschen soll.

— Trotz der Epidemie sind bis heute 19,208 Immigranten hier angekommen.

Paris, 29. Jan. Nach Berliner Telegrammen ist in den Palast der Munizipalkammer eine Dynamitpatrone geworfen worden, ohne zu explodiren. Es wurden 40 Sozialisten verhaftet, welche der That beschuldigt werden.

— 1. Febr. Der deutsche Minister erklärte der französischen Regierung, dass Deutschland den Frieden aufrechtzuerhalten wünsche.

Berlin, 28. Jan. „Nordd. A. Z.“ versichert, es werde die bulgarische Frage binnen Kurzem auf friedlichem Wege gelöst werden, indem die Grossmächte unter gewissen Bedingungen den russischen Kandidaten acceptiren und auch das bulgarische Volk und die Regentchaft denselben nicht zurückweisen würden.

— 29. Jan. Es werden 72,000 Mann Reservetruppen einberufen, um mit dem neuen Repetirgewehr eingeübt zu werden.

— 29. Jan. Man befürchtet ernste Unruhen infolge der gestrigen Sozialistenverhaftungen. Die Gefängniswachen sind bedeutend verstärkt und alle bekannten Sozialisten der Stadt Berlin werden polizeilich überwacht. Falls irgendwelche Ruhestörung vorkommen sollte, wird der Kriegszustand über die Reichshauptstadt verhängt.

— 30. Jan. Die Kriegsvorbereitungen werden mit grosser Aktivität fortgesetzt. Der Kriegsminister hat die sofortige Ausführung neuer Kasernenbauten in den an den Grenzen liegenden Städten und Festungen angeordnet.

— Man erwartet allgemein, dass die vom Kriegsminister General von Schellendorf verlangten Heeresreformen und Truppenvermehrung am 5. Februar durch Kaiserliches Dekret gewährt werden. Dem neuwählenden Reichstag wird dann nichts weiter übrig bleiben, als nachträglich seine Zustimmung zu geben.

Wien, 29. Jan. „Pesther Lloyd“ sagt, man betrachte in Berlin den Krieg mit Frankreich als unvermeidlich.

— 31. Jan. Der Zar hält hartnäckig an der Kandidatur des Fürsten von Mingrelien für den hulgaischen Thron fest.

Dublin, 31. Jan. In Belfast haben ernste Unruhen stattgefunden. Die Polizei wurde in die Flucht geschlagen und hatte viele Verwundete.

London, 31. Jan. Der Minister Goschen, welcher kürzlich in der Wahl unterlegen ist, tritt abermals als Kandidat für einen Londoner Distrikt auf.

Rom, 30. Jan. Die Regierung ist in der Kammer aufs Neue über ihre auswärtige Politik interpellirt worden. Verschiedene Deputirte diskutirten die Nothwendigkeit, in möglichst kürzester Frist die Truppen zu mobilisiren, um schnell irgendwelchen bedrohten Punkt an den Grenzen decken zu können. Nachdem der Kriegsminister und der Ministerpräsident darüber befriedigende Anskunft erteilt hatten, beschloss die Kammer ein Vertranensvotum für das Kabinett.

— 30. Jan. Zwei Kriegsschiffe mit Truppenverstärkungen sind nach Afrika abgesandt worden. Die öffentliche Meinung ist sehr angeregt durch die wiederholten Versicherungen, dass die englischen Missionäre und Kolonisten den König von Abyssinien zum Kriege gegen die Italiener aufgehetzt hätten.

Porto Alegre, 30. Jan. Der Präsident der Provinz, Dr. Bento Lisboa, hat die sofortige Bildung von 5 Truppencorps zur Verstärkung des Sanitätscordons angeordnet und lässt ein für die Grenzkommandanten bestimmtes Reglement publiciren, welches diese streng durchzuführen haben.

Ein guter Kauf. Ein Bauer, der in einer benachbarten Stadt den Jahrmarkt besucht hat und mit der Bahu in sein Dorf zurückkehrt, schaukelt auf seinem Platze im Coupé ununterbrochen von einer Seite auf die andere. Sein Gegenüber, dem diese sonderbaren Bewegungen anfangen unheimlich zu werden, fragt endlich den Bauer, was er denn eigentlich mit seinem Schaukeln bezwecke? Ja, seh'n S', outgegnete dieser, i' hab' mir auf dem Jahrmarkt a' Uhr kauft, und wenn i' net immer hin und her schaukel, na' bleib' s' steh'n!

Was man alles fragen kann. Eine Londoner Zeitung hat kürzlich, um ihren Abonnentenkreis zu vermehren, ihre Leser aufgefordert, Fragen an sie zu stellen, die dann beantwortet würden. Die Einladung hatte einen ungeahnten Erfolg, aber unter den vielen eingegangenen Fragen befanden sich auch solche, die selbst ein Salomo nicht hätte lösen können. Zum Beispiel die folgenden: Wie viel Bäume hat Gladstone in seinem Leben gefällt? Wie heisst der älteste Einwohner von Peking? Wie viel Pflastersteine gibt's in London? Können die Toten, deren Leiber verbrannt wurden, auch auferstehen? Welches ist die grösste Tiefe des Sandes der Sahara-Wüste? Wie viel Fenster-scheiben gibt es in London? Welches war der erste Schuhmacher Wilhelm's des Eroberers? Im wievielten Grade ist Gladstone mit Kain und Abel verwandt? Wie viel Kieselsteine haben in diesem Jahr die Kinder in den Bach des Hyde-Park geworfen? Woher stammt das Böse? Wie viel Engländer Namens Smith wurden seit 1718 geboren? Wo befanden sich die Gebeine des General Gordon, des Helden von Chartum? Wie hiess die Büglerin der Grossmutter des Pontius Pilatus? Was wird aus den Nadeln? Ein Einsender fragt, wer das erste Hemd gemacht habe und fügt ernsthaft bei: „Das ist eine sehr einfache Frage, allein ich zweifle, dass man sie beantworten kann.“ Eine grosse Zahl von Damen will wissen, wann das Ende der Welt eintritt. Viele andere Damen wollten Mittel gegen Kinderkrankheiten wissen. Eine Dame fragt: „Wie oft hat Julius Cäsar Zahnweh gehabt?“ Jemand will wissen, „ob Lord Randolph Churchill die Absicht habe, sich einen Bart wachsen zu lassen, und wie viel Haare auf dem Haupt Mr. Gladstone's sich befinden.“ Das Blatt theilt, nicht ohne gewisse Scham, ferner mit, eine Dame wolle sogar wissen, wie schwer die Königin sei; eine andere wünscht sich in den Besitz der geheimen Zeichen der Freimaurerei zu setzen. Eine Dame fragt, warum man die Herrenkleider von links nach rechts und die Damenkleider von rechts nach links zuknöpfte. Ein Zögling des Newham-College wäre glücklich, wenn er das Mittel erfahren könne, wie man eine gute Austellung bekomme.

Ungeheure Zerstretheit. Professor X. will in die Oper gehen, um sich den „Fliegenden Holländer“ anzusehen. Vorher möchte er aber etwas essen, geht in ein Restaurant und bestellt eine Portion Holländer Käse. Durch eine ungeschickte Wendung fällt dem Kellner der Teller aus der Hand und der Käse fliegt auf die Erde. Der Professor glaubt in seiner Zerstretheit, er habe nun den „fliegenden Holländer“ gesehen und geht ruhig nach Hause.

Zarte Andeutung. „Es ist doch recht unangenehm, Herr Assessor, wenn man, wie ich, einen gewöhnlichen Namen trägt; — ich heisse Müller!“ „Da werden Sie sich mit vielen anderen Menschen trösten müssen, mein Fräulein. Ich führe auch keinen schönen Namen — ich heisse Frosch!“ „Ach — Frosch möcht' ich gleich heissen!“

Der Stock. Papa examinirt seinen Kleinen, ob er auch schon „Haue“ in der Schule bekommen habe. Dieser verneint natürlich energisch die Frage. „Na, Jungel Sage mir die Wahrheit! Einmal hat's gewiss doch schon was gegeben! Sei aufrichtig!“ — Der Kleine wird verlegen und stammelt endlich: „Ja, einmal habe ich was — auf die Hand bekommen, aber nur mit dem „Dicken!“ — „Mit dem Dicken? Was ist denn das?“ fragt Papa erstaunt. — „Ja, Papa, unser Lehrer, hat nämlich zwei Stücke, einen dicken und einen dünnen! Der dünne ist für die unartigen Kinder und der dicke für die artigen. Und mit dem dicken habe ich einmal was auf die Finger gekriegt!“

Schnell abgeholfen. Gast: „Auf dem Zettel steht doch, dass sich ein 50 Mann starkes Orchester produziren wird; ich sehe aber blos ein Quartett! Und dafür verlangen Sie eine Mark Entree — das ist ja die reine Prellerei!“ — Wirth: „Da kann ich doch nichts dafür! Der Zudrang war so gross, dass ich eben gezwungen war, die übrigen Musiker fortzuschicken!“

Aus dem Anschauungs-Unterricht. Der Lehrer spricht über den Wald mit seinen Kindern. Schliesslich kommt er auf die im Walde arbeitenden Holzhauer und fragte: „Was geschieht, wenn das Holz klar gemacht und in Haufen gesetzt ist?“ — Knabe: „Es wird — gestohlen!“

Auch ein Scheidungsgrund! Eine Frau in Frankfurt a. M., die sich erst vor wenigen Monaten verheiratet, kehrte zu ihren Eltern zurück und reichte gegen ihren Mann eine Scheidungsklage ein, weil derselbe ihr gesagt habe, er sei „Sozialdemokrat.“

Für Gartenfreunde

empfehle ich ein ausgesuchtes Sortiment von 2-4jährigen Obstpflanzen: Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Orangen und Jaboticabas, veredelte und wurzelechte in verschiedenen Sorten. Für Blumengärten und Zimmerdekorationen stark vermehrte und durch europäische Handelsverbindung erneuerte Sortimente von Rosen, Nelken, Camellien, Azaleen, Jasmin, Caladium, Begonien, Orchideen und viele andere Sorten.

F. Robert Kirsten, Marco da Meia Legua 351.

Eine gute Köchin

die auch nähen und plätten kann, sucht Stellung in einem deutschen Hause.

Rua General Osorio 14.

Unterzeichnete machen das geehrte Publikum aufmerksam auf ihre soeben angekommenen

EISENWAAREN & WAPFEN

Bohrkvarren, Blechscheeren, Schraubstöcke, Ambosse, Schmieden und Blasbälge in verschiedenen Grössen und Systemen, neuester Konstruktion. Stechbeitel, Hobeisen, Hobel etc. Aexte, Beile, Hacken, Schaufeln, Gartenrechen etc. Englische und belgische Gewehre jeder Art, für die Jagd oder Salon. Patronen von allen Grössen. Emailirtes Küchengeschirr, beste Qualität, Löffel, Gabeln, Messer etc. Verkauf en détail & en gros.

A. D. & W. M. ARBENZ

35 Rua Direita 35 — S. Paulo.

Erstes Stiftungsfest

Schützen-Gesellschaft „TELL“.

SONNTAG den 13. FEBRUAR 1887

STERN-SCHIESSEN

mit 18 Prämien,

worunter eine goldene und mehrere silberne Medaillen.

Die Anmeldungen zur Theilnahme am Preisschiessen müssen bis zum Sonnabend den 12. Febr. beim Sekretär, Herrn Carl Weltmann, Rua de S. Bento N. 47, gemacht sein, woselbst jeder Eingeschriebene eine Schiesskarte bekommt.

PROGRAMM:

Von 8-10 Uhr: Probe-Schiessen. Um dieselbe Zeit marschirt die Musik-Kapelle auf. Um 10-11 „ Allgemeines Frühstück. Um 12 Uhr: Beginn des Schiessens nach dem Stern. Um 5 Uhr: Allgemeiner Mittagstisch.

Abends:

Ball und Feuerwerk.

Nachmittags:

Preis-Schiessen für Damen.

Rückfahrt um 10 Uhr mit Extra-Bonds.

Diejenigen, welche sich an der Frühstücks- und Mittags-Tafel zu theilnehmen wünschen, wollen vorher beim Oekonomen dafür die betreffenden Karten lösen.

Fremde Schützen sind eingeladen und haben einen Beitrag von 10\$000 zu entrichten, wofür Theilnahme am Preisschiessen und Tisch frei ist.

Der Eingang zum Schützenplatz ist von jetzt an direkt an der Bondsluie, gleich nach dem Chalet do Bon Diabie, wo dem Thürhüter die Einlasskarte vorzuzeigen ist.

Der Vorstand.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Sonnabend den 5. Februar 1887

ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Anträge auf Abänderung der Statuten;
- 2) Wahl des Oekonoms.

Ernst Heinke, I. Sekretär.

Deutscher Männergesangverein „LYRA“.

Dienstag den 8. Februar 1887

ordentliche vierteljährliche Generalversammlung

Tagesordnung:

- Verlesung des Protokolls;
- Kassenbericht;
- Antrag des Vorstandes, den Ausschluss eines Mitgliedes betreffend;
- Etwasige Anträge der Herren Mitglieder.

I. A:

H. Hafenerffer, I. Sekretär.

Als Verlobte empfehlen sich:

Elisabeth Behrmann

Friedrich Glanz

SÃO PAULO, 29. Januar 1887.

Lehrbücher.

Infolge Todesfalles einer deutschen Lehrerin sind eine grosse Partie Bücher, über Erziehung und alle in den Schulen vorkommende Unterrichtsgegenstände handelnd, billig zu verkaufen. Dieselben liegen zu gefl. Einsicht der sich dafür Interessirenden in der Exped. d. Bl. aus.

Eine deutsche Lehrerin,

welche Unterricht in den Elementarfächern, sowie Französisch und Piano erteilen kann, wird unter günstigen Bedingungen für eine Fazenda gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein deutscher Bäcker

guter Ofenarbeiter, sucht Stellung. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wohnungsveränderung.

Hiermit theile ich meinen werthen Freunden und P. P. Kundschaft ergebenst mit, dass ich meine Wohnung von Rua de S. José nach Rua Santa Efigenia N. 8 verlegt habe.

Halte mich auch fernerhin einem P. P. Publikum bei Versicherung solidester und billigster Bedienung bestens empfohlen.

São Paulo, 6. Januar 1887.

Karl Künzler, Schneider.



JORGE EISENBACH

Ingenheiro

S. PAULO

Alleiniger Vertreter für die Provinzen São Paulo, Bahia, Espirito Santo, Rio de Janeiro (incl. der Reichshauptstadt), Santa Catharina und Paraná der Fabrik

August Zensch

— Wiesbaden —

Spezialitäten:

Göppelwerke, für 1, 2 und 4 Thiere; Fubmühlen; Siebtmaschinen; Debulhadores; Dreschmaschinen, auch für Reis; Reis-Schälmaschinen; Flaschenfüll-Apparate; Korkmaschinen; Wergelpumpen, transportfähig; etc.

Fertige Anlagen von Lohmühlen für Gerbereien.

etc. — etc.

In Kurzem werden neue Preis-Verzeichnisse erscheinen, und bin gerne erbötig, auf Anfragen Zusendung zu machen.

Herr J. U. Keller-Frey in Campinas ist von mir beauftragt, für die Provinz S. Paulo Verkäufe von Maschinen des Herrn Aug. Zensch abzuschliessen.

D. O.

Ein kleines möblirtes Zimmer ist zu vermieten. Rua de S. José 53.

Ein Mädchen für leichte häusliche Arbeiten wird gesucht im Hause der Deutschen Schule, Rua Florencio de Abreu.

Ein Korbmöbelarbeiter

findet dauernde Beschäftigung in der Fabrik von A. Kalotschke, Joinville, Provinz S. Catharina.

Ein tüchtiger Bäcker

wird gesucht. Rua S. Iphigenia 42.

Vorträge von F. Kling

für Herren und Damen

über die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Politik, Industrie, Wissenschaft, Literatur und sozialem Leben des 19. Jahrhunderts in Deutschland

im Saale der Gesellschaft Germania

Eintrittskarten sind zu haben bei den HH. Jorge Seckler & Co., Rua Direita, a 6\$000 für den ganzen Cyclus (10 Vorträge).

Billets für einzelne Vorträge sind zu haben für 1\$000 am Eingange des Lokals.

Die Vorträge finden jeden Donnerstag von 8-9 Uhr statt. Bei zu schlechter Witterung wird der Vortrag jedesmal auf den nächstfolgenden Donnerstag verschoben.

Chacara zu verkaufen.

Veränderung halber sind wir entschlossen, unsere in der Rua dos Cancellos (Braz), 5 Minuten von der Bondsluie entfernt liegende Chacara zu verkaufen. Dieselbe enthält ein in gutem Stande befindliches sehr geräumiges Wohnhaus, Stallungen und Remisen, sowie sonstige Bequemlichkeiten, ferner ein ca. 150 Meter Front und ebensoviel Tiefe haltendes, an vier Seiten an Strassen grenzendes, mit tiefen Gräben und Stacheldraht eingegrenztes Terrain, auf welchem ca. 4000 Stück Weinstöcke, viele Obstbäume, Capim, Blumen- und Gemüsegarten etc. sich befinden. Da sich genügendes und sehr gutes Wasser auf dem Grundstück findet, so dürfte dasselbe zu einem gewerblichen Etablissement, Brauerei oder Gärtnerei, sehr geeignet sein.

Gebrüder Zimmermann.

Zu vermieten:

Ein freundliches Zimmer. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän Riedel

geht am 10. Febr. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer

PERNAMBUCO

Kapitän Scharfe

geht am 17. Febr. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Weitere Anskunft erteilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

HANNOVER

ist eingetroffen und geht am 10. Februar nach: Rio de Janeiro, Bahia,

Lissabon, Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Bulow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Joinville: Karl Friedrich Gollner mit der Wittwe Marie Katharina v. Bentiveguy, geb. Pader. — Friedrich Wilhelm Schulze mit Emilie Friederike Auguste Liechtenberg. —

Gestorben:

In Joinville: Wittwe Ernestine Raschke, 73 J. Provinz Rio Gr. do Sul. Paul Katzer in Estrella.

Kaffee. Santos, 1. Februar.

Verkauft wurden 1000 Sack.

Zufuhr heute 11,699 Sack.
Vorrath 1. Hand 207,000
„ 2. „ (zum Verschiffen) 98,000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 31. Januar bis 5. Februar ist folgende:

Café bom 555 rs. pr. Kilo
Café escolha 371 rs. „
Algodão 460 rs. „

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Hamburg, von Hamburg, d. 3.
America, von Rio, d. 3.
Pernambuco, von Hamburg, d. 4.
Bourgogne, von Genua, d. 10.

Abgehende Dampfer:

Trent, nach Southampton, d. 6.

Wechselcouras am 1. Februar.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)
London (Bank) 90 Tg. 22 1/2 d.
Paris do. 431 rs.
Hamburg do. 537 rs.

Druck und Verlag von G. Trebitz.